Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1906

85 (21.7.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-631493

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1,25 Mark exklusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annonzen kosten die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Annahme, soweit tunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren Fr. Büttner in Oldenburg, Herm. Willker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, Karl Gehring in Bielefeld, G. L. Daube und Komp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Kontors.

№ 85. Elsfleth, Sonnabend, den 21. Juli. 1906.

Tages-Zeiger.
(21. Juli.)
⊙-Aufgang: 4 Uhr 27 Min.
⊙-Untergang: 8 Uhr 38 Min.
Hochwasser:
2 Uhr 47 Min. Vorm. — 3 Uhr 08 Min. Nm.

Wochenschau.

Die Sense klingt auf den Feldern; die Ernte-Arbeiten beschäftigen Tausende von Händen, aber freilich Tausende fehlen immer noch, ein Verschwinden des Mangels an Landarbeitern ist auch in diesem Sommer noch nicht zu konstatieren. Und dabei frieren in den Großstädten heute zahlreiche Arbeitskräfte, wandert die Armee der „Stromer" vergnügt in diesen Sommer-Tagen durch das Land. Die Lust zum leichten Leben ist nun einmal größer, wie die zur ernsten Arbeit, die Lebewelt, die das Geld fortwirft, die sich bemüht, es den Amerikanern, die heute den Ton angeben, nachzumachen, findet mehr, wie je Nachahmung. Und wer aus den stillen ländlichen Revieren in das Großstadt-Treiben verschlagen ist, der ist nun einmal für die Tätigkeit dort verloren. Das Kapitel von der „Landflucht" behält seinen Ernst, obwohl auch in der Landwirtschaft die Löhne ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind. Den Satz, wie in einem Großstadtbetriebe können sie natürlich nicht erreichen, was sollten dann wohl Kartoffeln, Fleisch und Brod kosten, aber dafür ist die ländliche Existenz die sichere. Besser, als wir, sind die Amerikaner bei ihren Ernten dran, Riesen-Mäh- und Dresch-Maschinen besorgen gleich auf dem Ackerfelde die Arbeit vieler Menschen bei der Brodkorn-Ernte. Es ist schon häufiger gesagt, in Deutschland sollte man das den Yankee's nachmachen, aber dann müßten wir erst diese weiten ebenen Bodenflächen haben, dann müßten die Verhältnisse so sein, daß wir einen derartigen Massen-Raubbau treiben könnten. Und so weit sind wir nicht und dahin können wir nicht kommen, weil wir in Ackerbau und Vieszucht etwas anderes sehen, als Spekulations-Objekte für eine kleine Zahl von großen Spekulanten.

Die Sense klingt, und derweilen mag die hohe Politik sich in einen gelinden Ferienschlaf einlullen lassen. Die neue Teilung, die sich in Nord-Afrika vorbereitet, nachdem sich Frankreich, Italien und England über ihre Interessen in Abessinien geeinigt haben, wird wohl kaum so Hals über Kopf erfolgen, wenngleich nicht daran zu zweifeln ist, daß der Sultan in absehbarer Zeit auf seine letzte nordafrikanische Provinz Tripolis zu Gunsten Italiens und dessen Freunde wird verzichten müssen. England vermehrt seine Truppen am Nil, hat dazu angesichts des wachsenden Hasses der Aegypter gegen ihre britischen Beschützer freilich auch Ursache, und Italien und Frankreich werden auch schon Gründe finden, um zu erhalten, was sie wünschen. Das deutsche Reich ist hier mit seinen Handelsbeziehungen nicht in dem Maße interessiert, wie in Marokko, gleiche Handelsrechte sind hier feststehend, während sie in Marokko zu Gunsten Frankreichs beseitigt werden sollten, also mögen die Interessenten da unten ihr Heil versuchen. Ganz so leicht, wie in Paris, London und Rom angenommen wird, dürften diese verschiedenen afrikanischen Nüsse sich aber kaum knacken lassen.

Frankreich und Paris haben sich um den Abschluß der Dreyfus-Angelegenheit und um die Wiedereinstellung des bisherigen Exkapitäns als Major in den aktiven Dienst nicht sonderlich aufgeregt; aber kennzeichnend ist doch, daß die Regierung nicht gewagt hat, dem ehemaligen Deportierten von der Teufels-Insel ein Front-Kommando zu geben. Mag die Stimmung des französischen Offizierkorps gegen Dreyfus mehr gleichgiltig, als gehässig sein, gegen die radikale Regierung in Paris ist sie jedenfalls feindselig genug. In England, das sich so gern seiner Humanität rühmt, machen Enthüllungen über die Grausamkeiten britischer Soldaten gegen die aufständischen südafrikanischen Natal-Kaffern nicht so viel Aufsehen, wie es bei uns in Deutschland die unverhohlenen Lügen über unsere Südwest-Afrikaner getan haben. Die Engländer halten sich nie lange damit auf, ihre schmutzige politische Wäsche vor aller Oeffentlichkeit zu waschen, und wenn wirklich etwas geschehen ist, dann ist das natürlich bei ihnen wieder etwas ganz was Anderes.

Ja, was soll man blos noch von Rußland sagen? Wenn nur einmal eine einzige Meldung von der Newa käme, die auf ein zielbewußtes, energisches Handeln hindeutete! Aber nichts dergleichen gibt es zu hören, wenn auch unschwer zu erkennen ist, daß die nächsten Ratgeber des Zaren die ganze Reichs-Duma zum Henker oder nach Sibirien schicken möchten. Was in dieser Hinsicht den einstigen Machthabern erwünscht erscheint, das zeigte die Aeußerung des General-Adjutanten des Zaren, der Kronleuchter im Sitzungssaale der Duma passe wunderschön dazu, die radikalen Abgeordneten daran aufhängen zu lassen. Alle diese Umwälzungs-Illusionen, denn weiter sind sie vor der Hand nichts, müssen aber daran scheitern, daß auf die Truppen kein voller Verlaß mehr ist, daß sich auch die vom Zaren als besonders treu belobten Kosacken auflehnen, und daß anarchistische und nihilistische Verbrecher ihren Weg bis in die allernächste Nähe des Kaisers zu finden wissen. Der radikale Teil der Duma ist nur durch ehrliche Reformen zu bekämpfen. Aber besteht dieser Wille zur Ehrlichkeit?

Rundschau.

* Deutschland. Auf seiner Nordlandfahrt hält sich der Kaiser bis Sonnabend in Drontheim auf. In Molde dürfte der Monarch eine Begegnung mit der deutschen Schlachtflotte haben. — Die Kaiserin traf am Donnerstag mit ihrer Tochter auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel ein.

* Die Eisenbahnüberfälle haben einen Erlaß des preußischen Eisenbahnministers zur Folge gehabt. Der durch betriebstechnische Mitglieder verstärkte Personenwagenausschuß soll an der Hand der in den Zeitungen gemachten Vorschläge prüfen, ob Einrichtungen getroffen werden können, die die Sicherheit in den Zügen erhöhen, ohne aber schwere Nachteile zu bringen. Ueber das Ergebnis der Beratungen des Ausschusses, wobei auch eigene Vorschläge zu machen sind, erwartet der Minister baldigen Bericht.

* Ein altes deutsches Kriegsschiff, das in Ehren gedient hat, steht zum Verkauf, das Kanonenboot „Habicht". Es schützte im Jahre 1882 in Aegypten die Deutschen bei der Beschießung von Alexandrien, half vor fünfzehn Jahren bei der Niederwerfung des Aufstandes der Bakokoleute in Kamerun und erntete Lorbeeren, als seine Besatzung zu Beginn des Hereroaufstandes in Südwestafrika energisch eingriff. Das Schiff ist 27 Jahre alt.

* Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern nimmt wieder zu. Im Juni wanderten 2524 Personen aus gegen 2178 im Juni 1905 und im ersten Halbjahr 15 860 gegen 13 987 im ersten Halbjahr 1905.

* Die neuen Postanweisungsformulare sind unpraktisch. Die Stelle für die eingezahlte Summe befindet sich unmittelbar unter dem Poststempel und wird daher oft von der Stempelfarbe verdeckt, sodaß die Ziffern unleserlich werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Abschnitte als Beleg beschloß die Handelskammer in Elberfeld, bei dem Staatssekretär des Reichspostamts dahin vorstellig zu werden, daß die alten Formulare wieder eingeführt werden.

Ihre Hoheit.

Von M. Reinhold.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rasch eilte Dr. Felix Unbesorgt davon, um Fräulein Julie von Lichtenheim zu begrüßen, und Erich kostete nunmehr behaglich von dem duftenden Getränk, während Toni dabei stand und ihm lächelnd zuschaute. Der Müller und die Müllerin machten sich jetzt vor dem Hause zu schaffen, und so war der Prinz für die Frage, die er im Interesse des Förster-Karl an die schmucke Toni richten wollte, unbelauscht.

„Sag' mal, Toni, seit wann treibt Ihr denn Kompagnie-Arbeit, der Doktor und Du?" meinte er ruhig.

Das Mädchen ward blutrot, aber dann erschien eine kleine Trotzfalte auf ihrer Stirn. „Durchlaucht halten zu Gnaden . . ."

„Stopp, stopp, Mädchen," lächelte er jetzt, während er noch einmal sein Glas füllte, „so haben wir nicht gewettet. Wenn Du in dem Tone zu erzählen beginnst, dann weiß ich schon, daß ich nichts recht erfahren werde. Nein, so sollst Du plaudern, wie neulich. Hast Dus vergessen?"

Da verschwand die Trotzfalte und das Mädchen schüttelte in leichter Verlegenheit den Kopf. „Siehst Du," sagte Erich schelmisch, „ich erst recht nicht, hab auch nicht vergessen, daß ich Dir versprochen, daß die Sache mit dem Förster-Karl endlich zum Schluß kommen sollte. Und ich denke, wir leeren diese Bowle noch auf das Wohl von einem glücklichen Brautpaar."

„Wenns nur so käme," seufzte sie und sah ihn dabei so sehnsüchtig an, daß der Prinz sich zusammen nehmen mußte; das allerliebste Ding war wirklich zu nett, wahrhaftig, mit solchen Augen konnte sie auch noch einem Anderen, als nur dem Förster-Karl, den Kopf verdrehen.

„Ich denke doch," versetzte Erich. „Aber hör' mal, warum hast Du den Förster so eifersüchtig gemacht, daß er mir sogar sein Leid geklagt hat? Der arme Kerl meint, zwischen dem Doktor und Dir sei Alles in Ordnung. Du wolltest eine Stadtdame werden und ihn, na ja, gerade herausgesagt, laufen lassen. Wie ist's damit? Hab's dem Förster-Karl zugesagt, den Dingen auf den Grund zu gehen, und jetzt mit der Sprache heraus, aber ganzen reinen Wein eingeschenkt."

Ihre braunen Augen hatten sich mit Tränen angefüllt. „Ach, Durchlaucht, der Herr Doktor ist solch lieber, lustiger Herr, und daß er nun einmal ausgelassen war und mich geküßt hat, das brauchte der Karl auch nicht so zu nehmen. Er kann es doch wissen, daß ich ganz allein ihn lieb habe, und er kann nur dem Herrn Doktor dankbar sein, denn seit der hier ist, schmält die Mutter lange nicht mehr so mit mir wie früher. Aber mit dem fremden Herrn eine Liebschaft? Der Karl sollte mich doch kennen, ehe er so etwas denkt."

„Also ist's wie ich Deinem Liebsten gleich gesagt, Mädchen," sagte Erich vergnügt. „Und nun lauf schnell zum Holzstoß hinüber, das ist ja wohl Euer Rendezvousplatz, da wartet der Karl. Fallt Euch um den Hals und seid Euch wieder gut, damit ich an diesem schönen Pfingstfeste wenigstens frohe Gesichter um mich sehe."

Toni antwortete garnicht mehr, wie der Wind war sie davon gesprungrn, und das war ihr Glück, denn gerade kam die Müllerin, um einmal nach dem Rechten zu sehen. Als sie aber auf ihre Frage, wo denn die Toni stecke, die heitere Antwort erhielt, sie solle noch ein paar Flaschen Wein zur Bowle holen, da schüttelte Frau Babette doch den Kopf und sprach von einem sündhafen Trinken zum heiligen Fest. Und noch dazu so früh am Tage. Aber sie rief bei dem Prinzen mit ihrer kleinen Lektion nur eine erhöhte Heiterkeit hervor, und der junge Herr rief lustig: „Aber, Babette, wer wird sich um ein

Landesbibliothek Oldenburg

* Bayern hat sich der Portoerhöhung im Orts- und Nachbarortsverkehr nunmehr auch angeschlossen. Mit dem 1. August schwindet dort die 2 Pfennig-Postkarte, an deren Stelle die 5 Pfennig-Postkarte tritt. Viel Seide hat die Post bei dieser Neuerung da, wo sie bereits seit dem 1. Juli eingeführt ist, noch nicht gesponnen. Der Postkartenverkehr innerhalb der Orte und Nachbarorte ist bisher riesig zurückgegangen und es fragt sich, ob er sich bald wieder heben wird.

* Die Blinddarmentzündung hat im Laufe der jüngsten Jahre eine so ausgedehnte Verbreitung gefunden, daß sie geradezu als eine Volkskrankheit bezeichnet werden muß. Das war die Meinung der Medizinischen Gesellschaft, die zur Beschlußfassung über Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit in Berlin eine Sitzung abhielt, welcher auch der Staatssekretär Graf Posadowsky beiwohnte. Die anwesenden medizinischen Autoritäten waren übereinstimmend der Meinung, daß man gegen die gefährliche Krankheit ein spezifisches Mittel noch nicht besitze, und in allen ernsteren Fällen die chirurgische Behandlung angezeigt sei. — Wir möchten hieran eine Warnung knüpfen. Es ist jetzt die Kirschenzeit. Ein arglos verschluckter Kirschkern kann bei seiner Wanderung durch den Darm leicht in den sogenannten Wurmfortsatz des Blinddarmes gelangen und dort die gefährliche Entzündung hervorrufen. Dieser Fortsatz, das degenerierte Ueberbleibsel eines früheren Organs, ist zu nichts weiter in der Welt da, als die schlimme Krankheit der Blinddarmentzündung hervorzurufen, die dann eintritt, wenn ein fester Körper in ihn hineingelangten. Also Vorsicht beim Kirschenessen! Treten aber in der rechten unteren Gegend des Leibes Schmerzen auf, dann zum Arzt!

Lokales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 20. Juli. Heute mittag ist der Logger „Oldenbrok" der Elsflether Herings-Fischerei-Gesellschaft mit 369½ Kantjes Heringen von der 1. Fangreise hier eingetroffen.

* Der Dampfer „Jupiter" der Fischerei-Aktien-Gesellschaft „Weser" kehrte heute mittag mit 351 Kantjes Heringen von der 1. Reise zurück. Der Logger „Achillis" derselben Gesellschaft ging gestern vormittag zur 2. Fangreise in See.

* Behufs Ladens von Koks nach Königsberg legte gestern der Segler „Christine", Kapt. Schumacher, an der Eisenbahnkaje an.

* Nach Entlöschung der Laduug Seesalz ging gestern der Neptundampfer „Nestor" nach Bremen ab.

* Von der im hiesigen Kriegerverein bestehenden Fechtschule, die fast 300 Mitglieder zählt, wurden während des 3jährigen Bestehens derselben über 500 *M* sowie etwa 200 kg Sammelgegenstände an das Bundesdirektorium in Berlin abgeliefert.

* Der hier vor einigen Monaten gegründete Radfahrerverein „Weserstrand" veranstaltet am Sonntag, den 12. August ein großes Radrennen, bestehend in Hauptrennen von Oberrege nach Altenhuntorf, Vereinsrennen von Oberrege nach Huntebrück, Korsofahrt nach dem „Tivoli" und Fest-Ball daselbst.

* Am Sonntag, den 22. Juli findet im Lokale des Herrn Fr. Schulte-Berne ein Eisenbahnerball statt.

* Das kurze aber heftige Gewitter, das gestern niederging, hat eine merkliche Abkühlung gebracht. — Ein kalter Schleg fuhr in die Krone eines der hohen Bäume beim Grabhornschen Wohnhause auf dem Elsflether Sande und schlug diese herrunter. Ob das Gewitter in der Umgegend weiteren Schaden angerichtet hat, haben wir nicht erfahren. — In Hamburg hat der gestrige schwere Gewittersturm großen Schaden an den Häusern und Gebäuden der Stadt angerichtet. In Altona wurde der Dachdeckermeister Burmeister bei dem plötzlich losgebrochenen Wirbelsturm vom Dach eines Hauses in der Schillerstraße heruntergeschleudert und blieb tot vor dem Hause liegen.

* Wettervoraussage für Sonnabend. Mäßige westliche Winde; meist trübe, Regenfälle; etwas kühler.

* Am 21. Juli tritt eine Sonnenfinsternis ein. Dieselbe ist aber eine partielle und für unsere Gegenden unsichtbare. Sie ist wahrnehmbar im südlichen Teile des atlantischen Ozeans und im äußersten Süden Südamerikas. Der Eintritt der Verfinsterung beginnt 12 Uhr 49 Minuten und die Verfinsterung endet 3 Uhr 40 Minuten.

* Erntebräuche. Von ganz besonderer Bedeutung sind bei der Getreideernte die ersten Aehren und die erste Garbe. Hier und da werden von dem Schnitter oder wenigstens von dem Vormäher drei Aehren vor Beginn der Mahd abgeschnitten und an die Lenden gebunden, da sie gegen Kreuzschmerzen schützen und vor Verwundungen durch Sense und Sichel bewahren sollen. Andererorts wirft man die drei ersten Aehren in das Getreidefeld hinein, um die „Kornmutter" zu befriedigen, oder nagelt sie kreuzweise an die Haustür, damit sie schädigende Geister von Haus und Hof fernhalten. In Thüringen werden die ersten Aehren des Nachts hinter das Scheunentor gestellt und sind für die Engel bestimmt. Wie die ersten Aehren und die erste Garbe, so spielen bei den Erntebräuchen auch die letzten Aehren und die letzte Garbe eine wichtige Rolle. In manchen Orten Schwabens läßt man auf dem letzten Acker einige Halme stehen, die man vorher bezeichnet und umkreist hat. In die Mitte derselben steckt man eine „Maie", an welche jene Halme mit bunten Bändern befestigt werden; dann knien wieder alle Arbeiter zum Gebete nieder. In der Umgegend von Ulm hieß die bändergeschmückte Maie die „Mockel", während an anderen Orten derjenige diesen Namen führt, der beim Mähen den letzten Schnitt getan hatte. Die liegenbleibende Garbe ist ein Ueberrest aus dem germanischen Altertum, da dieselbe das Opfer war, das Wodan dargebracht wurde. Ein ähnlicher Brauch hat sich auch sehr lange in Sachsen und Mecklenburg erhalten. Bei der Ernte ließ man nämlich am Ende eines jeden Feldes einen Aehrenbüschel stehen, der als Futter für Wodans Schimmel Sleipner gelten sollte, wenn der Gott im Herbststurme als wilder Jäger durch die Lüfte reite. Im Lippischen und Hessischen umtanzen die Schnitter und Schnitterinnen die blumengeschmückte letzte Garbe und rufen. „Waude, Waude, Waude!" In Bayern bindet man Roggenhalme zu Menschengestalten zusammen und feiert diese unter dem Namen Oswald. Andere Namen für das letzte Aehrenbüschel sind: Alte, Wolf, Wichtelmännchen, Feldmann, Bärinandl, Erdmännel u. a. Wo die altheidnische Sitte, dieses letzte Büschel mit Blumen und Bändern zu schmücken und singend umhertanzen, geschwunden ist, wie in verschiedenen Gegenden Oberdeutschlands, da betet man wenigstens noch bei dem letzten Halmbüschel ein Vaterunser.

* **Brake,** 19. Juli. Die Beerdigung des beim Baden in der Weser ertrunkenen Gefreiten Kohl vom Oldbg. Inf.-Regt hat, wie bereits berichtet, vorgestern stattgefunden. Vom Oldenb. Infanterie-Regiment war, wie die „Br. Z." schreibt, ein Zug von 50 Mann unter Führung von zwei Offizieren kommandiert, dem so jäh aus dem Leben geschiedenen, allgemein beliebten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Drei Mann trugen prachtvolle Kränze hinter dem Sarge her; außerdem folgten demselben viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen. Von den in Sachsen wohnenden Angehörigen war niemand bei der Beerdigung zugegen. Dieselben waren, als sie die Kunde von dem Unglück erhielten, sofort hierher gekommen und hatten sich mehrere Tage aufgehalten, um das Auffinden der Leiche abzuwarten; am Morgen des Tages, an dem die Leiche gefunden wurde, waren sie aber gerade wieder abgereist, und die Nachricht von dem Funde konnte sie leider nicht rechtzeitig ereignen, um ihre Rückkehr nach hier bis zum Tage der Beerdigung zu ermöglichen.

* **Rodenkirchen.** Durch die Verlegung der Hengstkörungen nach Oldenburg sind bekanntlich die zu diesem Zwecke auf dem Markthamm errichteten Baulichkeiten diesem Zwecke entzogen worden. Die Baugesellschaft, der die landwirtschaftliche Halle gehört, wird demnächst in einer Versammlung über den Verkauf der Halle und dann über die Auflösung der Gesellschaft beschließen.

* **Nordenham.** Das englische Kriegsschiff „Superbe", welches dieser Tage von den holländischen Schleppdampfern „Ocean" und „Ostzee" von Greenock nach der Weser geschleppt wurde, wird zur Zeit am Pier hierselbst abgewrackt. Die Hamburger Firma Neugebauer u. Co. läßt die schwersten Schiffsteile, Panzerturmbeplattung, Gefechtsmasten, eiserner Kommandoturm, Kessel- und Maschinenteile, sowie die Geschütze und Lafetten entfernen, damit das einen ansehnlichen Tiefgang aufweisende alte Kriegsschiff in einigen Wochen nach der in Lemwerder belegenen Abbruchswerft verschleppt werden kann. Dort wird der Zeuge vergangener Zeiten dann vollends abgewrackt werden.

* **Nordenham,** 19. Juli. Soeben sind seit dem Brande der „Holzindustrie" die schaurigen Töne des Brandhorns vergessen worden, als in voriger Nacht gegen 1½ Uhr schon wieder der langgezogene dumpfe Ruf des Alarmhorns die Bewohner aus festem Schlafe weckte. Es brannte auf dem Eisschuppen des Bierverlegers Hempel, der durch den letzten Brand der „Holzindustrie" schon sehr in Mitleidenschaft gezogen gewesen war. Aus dem zwischen den Wänden lagernden Torfmull ist nach Aussage von Passanten plötzlich eine helle Flamme herausgeschlagen und vermutet man, daß das Feuer in diesem Mull noch von dem vor 10 Tagen erfolgten Brande der „Holzindustrie" herrührt. Die beiden hiesigen Feuerwehren rückten mit ihren Spritzen und Löschgeräten sofort nach der Brandstelle, gaben kurze Zeit Wasser und veranlaßten die weitere Löschung des Schmorfeuers aus einem Hydranten. Kurz nach 2 Uhr rückten die Wehren ab, eine Brandwache zurücklassend. Auch die Atenser Spritzenmannschaft war auf den Feuerruf nach Nordenham geeilt, brauchte aber nicht in Tätigkei zu treten. In der Nähe der Brandstelle hatte sich auf den Straßen ein zahlreiches Publikum eingefunden. Der Schreck vom letzten

---

paar Flaschen Wein so haben, wenn es sich womöglich um einen Verlobungstrunk handeln kann."

Die runden, blanken Augen der Müllerin glänzten wieder. „Haben Durchlaucht es auch gemerkt? Der Herr Doktor ist ein gar zu lieber Herr, wenn auch das mit dem „Sitzen" Manchen verschnupfen könnte, aber wir haben ja alle unsere Fehler, und als ich's merkte, daß die Toni ihm so recht gefiel, habe ich gleich zu dem dummen Ding gesagt: Gleich läßt Du den Menschen, den Förster-Karl, laufen, da ist der Herr Doktor Unbesorgt doch ein ganz anderer Mann."

„Na, das will ich denn doch nicht gerade behaupten", erwiderte Erich mit mühsam unterdrückter Heiterkeit, aber da kam er gut an. Die Müllerin stemmte die prallen Arme in die Hüften und pustete ärgerlich heraus: „Das muß ich als Mutter besser wissen." Aber dann hastete sie doch schleunigst nach der Küche zurück, um nach ihrem Pfingstbraten zu schauen.

Indessen hatte Doktor Felix Unbesorgt auf dem Geflügelhofe, wohin Liesel schleunigst geeilt war, die kleine Prinzessin und Julie von Lichtenheim begrüßt. Liesel war so eifrig mit der Betrachtung all des munteren Feder-Viehes beschäftigt, daß sie auf die beiden jungen Leute wenig Acht gab. Zwar machte sie bald ihr „liebes Fräulein" und den Herrn Doktor auf Dieses, bald auf Jenes aufmerksam, aber ob diese Aufmerksamkeit wirklich von jenen betätigt wurde, das kontrollierte sie nicht. Und so konnten sich Julie und Felix mit einer Herzlichkeit begrüßen, die genugsam bekundete, wie viel sie beide in den letzten Tagen an einander gedacht hatten. Der jungen Hofdame und dem vom Humor übersprudelnden Zeitungsschreiber war in ihrem Leben ganz gewiß viel Unterhaltung gewährt, aber so ein stilles, inniges Verstehen von Seele zu Seele, das genossen sie hier zum ersten Male. Für die beiden liebenswürdigen im Grunde ihres Charakters so tief besaiteten Wesen war auch dies Pfingstfest gewissermaßen die Feier der Ausgießung eines neuen, heiligen Geistes, einer warmen Empfindung tiefer Sehnsucht nach einem vollen und echten menschlichen Lebensglück.

Es waren ganz einfache, schlichte Worte, die sie aus reichem Herzen mit einander wechselten, ein Jeder hätte sie vernehmen können, aber die Blicke aus ihren Augen unterstrichen einen jeden Satz und gaben ihm für sie beide die rechte Bedeutung. Während Prinzessin Liesel umherspielte, merkten sie es gar nicht, daß weit mehr als eine Viertelstunde verstrichen war, und erst die anfänglich überhörte, dann aber um so bestimmter wiederholte Forderung der kleinen Prinzessin, sie wolle nun die „Schweinchen" sehen, machte dem Idyll ein Ende. Das gab eine recht fidele Auseinandersetzung, um Liesel von ihrem Wunsche abzubringen, bis endlich die Angabe, nachher würden alle die Tiere ins Freie getrieben werden, sie diese Neugier einstweilen vergessen ließ.

Man wanderte zur Mühle zurück, wo nun Alles zu einem kräftigen Schmause bereit stand, in dessen Mitte der sorgfältig gebraute Pfingsttrank duftete, und bald war ein fröhliches Gespräch allgemein. Aber Frau Babette merkte mit ihren scharfen Augen, daß das Hoffräulein und „ihr" Doktor doch etwas recht auffällige Blicke mit einander wechselten. Frau Frank wurde stutzig; sollte das etwa bedeuten, daß die junge Dame aus dem Schlosse etwa auch den Doktor für eine gute Partie ansah? Das runde Gesicht der Müllerin rötete sich. Natürlich, Fräulein von Lichtenheim war eine vornehme Dame, und die war ihre Toni nicht, aber daß die Müller-Toni so viele Tausende von Mark einmal bekam, wie das Fräulein aus dem Schlosse nicht, das war doch auch etwas wert. Aber der fürsorglichen Mutter halfen alle ihre Blicke und die häufigen Ermunterungen an den Doktor, es sich doch recht gut schmecken zu lassen, wenig. Dieser Zeitungsmann hatte seit heute

Landesbibliothek Oldenburg

Bande der „Holzindustrie“ sitzt allen Bewohnern noch in den Gliedern.

* **Einswarden,** 18. Juli. In dem aufblühenden Industrieorte Einswarden sind bis jetzt schon fast alle Gewerbe vertreten. Maurer, Maler, Klempner, Bäcker, Schuhmacher 2c. haben hier nach Eröffnung ihrer Geschäfte gleich soviel Aufträge vorgefunden, daß sie alle ein gutes Auskommen haben. Nur ein tüchtiger Bauschlosser fehlt noch und man wundert sich allgemein, daß ein solcher sich in Einswarden, wo es an Schlosserarbeiten für Neubauten nicht mangelt, noch nicht niedergelassen hat. Einem leistungsfähigen jungen Schlosser bietet sich hier die beste Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu gründen.

* **Oldenburg,** 19. Juli. Bierpreiserhöhung in Oldenburg. Durch ihren Widerstand hat es die hiesige Wirtevereinigung erreicht, daß die Ortsbrauereien den beabsichtigten Zuschlag von 2,50 *M* auf den Hektoliter auf 1 *M* herabsetzen. In der nächsten Woche finden erneute Verhandlungen zwischen den Brauereien und Wirten statt, da die Wirte auch diese 1 *M* Zuschlag nicht zahlen wollen.

* **Oldenburg,** 19. Juli Dem heutigen Schweinemarkt waren eine große Anzahl Futterschweine und kleine Ferkel zugeführt. Fette Schweine waren nur in einzelnen Exemplaren vertreten. Die Preise waren gegen den letzten Schweinemarkt merklich gesunken. Fette Schweine kosteten 50—52 *M*, Futterschweine waren von 32—70 *M* käuflich, und kleinere Ferkel, die bisher pro Alterswoche mit 2,50 *M* bezahlt wurden, kosteten gestern 3 *M*. Der Handel ging flott, sodaß gegen Mittag sämtliche Tiere ausverkauft waren.

* **Ezhorn,** 20. Juli. Bei dem gestrigen schweren Gewitter wurde das Haus des Arbeiters K. Oetjen vom Blitz entzündet und stürzte bald in sich zusammen. — Der Neubau des Herrn Wemken an der Oldenburg-Rastede Chaussee wurde vom Wirbelsturm arg beschädigt. Verschiedene 28 Zentimeter im Durchmesser starke Balken des Stallgebäudes wurden wie Strohhalme geknickt und ca. 4 Meter von ihrem bisherigen Stand fortgehoben. Ein Teil der Mauern stürzte ein und die noch stehen gebliebenen Mauern wurden nach innen verschoben. — Dem Landmann Eilers wurde eine Kuh auf der Weide vom Blitze erschlagen.

* **Varel,** 19. Juli. Der heute morgen von hier nach Westerstede fahrende Frühzug fuhr etwa 4 Kilometer hinter der Station Borgstede bei einer unbewachten Ueberwegung auf ein mit Steinen beladenes aus 2 Wagen bestehendes Fuhrwerk des Kangeleillesitzers Joh. Schwarting aus Borgstede. Der erste Wagen des Fuhrwerkes wurde völlig zertrümmert, Achsen und Räder wurden eine Strecke mitgeschleift. An dem letzten Wagen brach die Deichsel. Der Knecht ist gut davongekommen, jedoch erhielten die Pferde erhebliche Verletzungen. Ein Pferd ist bald nach dem Unfall verstorben. Die Maschine und der Postwagen des Zuges wurden auch beschädigt, waren jedoch noch betriebsfähig. Nachdem die Geleise gesäubert und die Steine hinweggeräumt waren, konnte der Zug mit 15 Minuten Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

* **Bant,** 20. Juli. Es kracht im hiesigen Bezirk an allen Ecken und Kanten. Ueber das Vermögen des Großkaufmanns und Marinelieferanten Feodor Wenke, eines der mit am zahlungsfähigsten geltenden hiesigen Geschäftsmänner, ist gestern ebenfalls der Konkurs verhängt worden. Ihn soll, wie verlautet, das Fallissement der großen Glaswarenfirma Joh. Müller von der Roonstraße, an der er stark interessiert gewesen sein soll, mitgerissen haben. Heute dieser, morgen jener! Wer wird nun an die Reihe kommen? Dies ist hier die allgemeine Frage. Zwangsversteigerungen reißen garnicht mehr ab, und zwar sind es fast nur Häuser von Geschäftsleuten, welche an der Gerichtsstelle zwangsweise zum Verkauf kommen, ganz abgesehen von den vielen, vielen Pfändungsversteigerungen. Ja, die Gerichtsvollzier haben jetzt im hiesigen Bezirk furchtbar viel Arbeit.

* **Jever,** 18. Juli. Sonderbare Zustände müssen herrschen, wenn eine Einsendung in der „Wilh. Ztg.“ der Wahrheit entspricht. Ein Herr P. O. läßt sich folgendermaßen vernehmen: In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ist ein Bauerngehöft zu Siebethshaus abgebrannt. Es liegen aber sonderbare Meldungen über den Brand vor. Ein dortiger Mann ging nämlich nach Jever, um Meldung zu machen. Zuerst traf er den Nachtwächter in Jever, der aber keine Berechtigung zum Brandblasen zu haben angab, bevor der Bürgermeister davon in Kenntnis gesetzt sei. Ein ihm begegnender Polizist machte dieselbe Ausrede. Der Brandhauptmann sagte sogar: „Ich darf es nicht machen, denn sonst bekomme ich eine Rüge vom Herrn Bürgermeister.“ Ein Gendarm, den der Mann hierauf antraf, entgegnete: „Ich will gleich kommen“, er kam am nächsten Morgen nach 7 Uhr. Siebethshaus gehört zur Landgemeinde Jever. Trotzdem waren von dieser Gemeinde nur sechs Mann auf der Brandstätte erschienen, die anderen, die dort waren, kamen von den anliegenden Gemeinden. Wäre die Spritze gleich gekommen, so hätte auch das anliegende Haus bespritzt werden können, und die Leute brauchten es nicht erst mit Eimern zu begießen, denn die Dachziegel waren schon heiß. Es ist unangenehm, daß die Spritze nicht eher abfahren darf, als bis der Bürgermeister es bewilligt hat. So kann die ganze Landgemeinde Jever verbrennen, die Spritze aber steht ruhig in Jever, wenn der Bürgermeister abwesend ist. — Man darf gespannt sein, wie sich die Sache aufklären wird.

Vermischtes.

— In Berlin senkte sich die Möckerneisenbahnbrücke am Halleschen Ufer, im Südwesten. Ein Brauerwagen war am Donnerstag früh gegen einen der eisernen Brückenpfeiler gefahren, so daß dieser von seinem steinernen Unterbau herabgerissen und auf das Straßenpflaster geworfen wurde. Da somit einer der Stützen fehlte, senkte sich ein Teil der Brücke, auf der vier Schienenstränge liegen, um etwa ½ Meter. Kurz darauf befuhr eine Lokomotive mit leeren Eisenbahnwagen die Brücke, die sich infolge des Gewichts noch mehr senkte, aber Dank ihrer Bauart nicht einstürzte. Als der Lokomotivführer das Schwanken der Brücke bemerkte, gab er sofort Volldampf, und glücklich passierte der Zug die gefährliche Stelle. Dann fand die Absperruug und Untersuchung der Brücke statt.

— Auf der Havel bei der Insel Schwanenwerder kenterte ein Segelboot. Die beiden Insassen ertranken.

— Auf der Zeche Karl Friedrich in Linden bei Bochum setzte am Donnerstag ein mit 25 Bergleuten besetzter Korb so stark auf, daß mehrere Bergleute schwer, einige leicht verletzt wurden.

— Das Bundesschießen in München, das programmgemäß verläuft, währt noch bis Sonntag. Unter den Schützen, die jeden Tag ihre Kunst erproben und gute Ergebnisse erzielen, befindet sich auch Prinz Ludwig von Bayern. Der beste Schütze ist der Tiroler Hausberger, der es zum Beispiel auf der Standscheibe auf 495 Ringe und auf der Feldmeisterscheibe auf 395 Ringe brachte. Der Durst der Schützen wird dadurch illustriert, daß auf dem Festplatz an zwei Tagen 1300 Hektoliter Bier verzapft wurden.

— Dr. bod. ist der neueste Titel Er bedeutet „Doktor der Bodenkultur“ und wird an der österreichischen Hochschule für Bodenkultur eingeführt.

— Der in London verstorbene Diamantenkönig Beit hat seiner Vaterstadt Hamburg, wie von dort berichtet wird, Vermächtnisse in Höhe von mehreren Millionen Mark zugewendet.

— Russisches erzählt die „Frankf. Ztg.“: Wieviel zahlt die russische Regierung für eine Hinrichtung? Ein Blatt stellt fest, daß der einzige Henker, den die russische Regierung hat ausfindig machen können, ein Donkosak, früher für jede Hinrichtung 100 Rubel (216 *M*) bekommen habe. Neulich hat der Henker, von der Streikbewegung ergriffen, auch gestreikt und für jede Hinrichtung 200 Rubel verlangt. Da Ersatz nicht zu finden war, mußte ihm der geforderte Preis zugestanden werden. Die Blätter beschäftigen sich auch mit der Frage, welche Einkünfte der frühere Leiter des heiligen Synod Pobjedonoszew bezog. Sein Gehalt betrug 22 000 Rubel und obgleich ihm ein Haus und eine Villa vom Staate zur Verfügung gestellt wurden, erhielt er 30 000 Rubel Wohnungsgelder und 20000 Rubel Renovierungsgelder, darunter der beachtenswerte Posten von 700 Rubel für Vertilgung der Insekten im Hause!

— Erdbeben zerstörten die Stadt Socorro in Texas in Amerika. Seit Sonntag wurden mehr als 50 Erdstöße verspürt und die Stadt gleicht jetzt einer Ruine. Die 2000 Bewohner leben andauernd in Schrecken und entfliehen auf der Eisenbahn. Doch auch in den Zügen sind sie ihres Lebens nicht sicher, weil die Erde in großen Massen bröckelt und auf das Gleis fällt. Das Wasser in den heißen Quellen ist seit Beginn der Erdstöße um 10 Grad gestiegen. Im ganzen Rio-Grandetal halten die Erdstöße an und die Bewohner lagern auf freiem Felde. In der Nähe von Socorro befindet sich ein erloschener Krater.

— Massenvergiftungen in der amerikanischen Marine. Nach einer Newyorker Meldung sind 200 nordamerikanische Marinesoldaten des Geschwaders des Admirals Ewans (während des Besuchs des Prinzen Heinrich von Preußen diesem zugeteilt gewesen) nach dem Genuß von Leber unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Viele schweben in Lebensgefahr. Der Marineminister hat eine eingehende Untersuchung angeordnet. Sollte hier ein Zusammenhang mit dem Schweineskandal bestehen?

— Große Ueberschwemmungen suchten Japan heim. Vielfach sind die Eisenbahnschienen fortgeschwemmt worden. In Massumoto sollen 4000 Gebäude unter Wasser stehen und viele Menschen ertrunken sein. Große Bergrutsche sollen ganze Dörfer verschüttet haben. Zahlreiche Leute flüchteten auf die Dächer ihrer Häuser, wo sie ohne Nahrung aushalten mußten. Die Zeitungen haben in verschiedenen Städten wegen Ueberschwemmung der

---

Vormittag nur Augen für die junge Dame, und so gern Frau Babette Frank sie sonst hatte leiden mochten, heute ertappte sie sich doch auf einem gerade nicht sehr teilnehmenden Wunsche, nämlich dem, Fräulein von Lichtenheim hätte auch dieses Pfingstfest daheim bleiben können.

Man saß schon bei Tisch, als Toni wieder erschien und zwar mit recht sichtbar geröteten Wangen und glücklich strahlenden Augen. Allen war das bemerkbar, aber die rechte Erklärung hatte nur der Prinz sofort. Also war das Pärchen nun doch glücklich wieder versöhnt, und es konnte Verlobung gefeiert werden, wenn nur die Mutter freundlicher gesinnt gewesen wäre. Aber auf deren Wangen brannte die rote Glut; sie ahnte etwas von dem, was da heimlich vorgegangen war. Die Toni hatte wirklich wieder einen „Seitensprung“ gewagt, wieder eine Poussiererei mit dem Förster-Karl gehabt, während sie die so schnöde getäuschte Mutter die fröhlichsten Zukunfts-Hoffnungen wegen des Doktors und ihrer Tochter gehabt hatte. I, da sollte doch gleich . . .!

Wer hatte das wieder angezettelt? Die Toni allein wäre gar nicht so wagelustig und vermessen gewesen, die hätte sich nicht abseits vom Wege getraut. Der Doktor war wieder ganz Auge für das Fräulein aus dem Schloß, aber der Prinz warf ihr einen lustigen Blick zu, als amüsiere er sich noch über die heiße Zornesröte in ihrem Gesicht. Und das reizte die Müllerin so, daß sie alle heilige Pfingstfreude vergaß und heftig mit dem Fuße aufstampfte. Dem Prinzen konnte sie ja vor allen den fremden Leuten nichts sagen, aber das dumme Ding, die Toni, das jetzt so unschuldig dreinschaute, als könne es nicht bis vier zählen, machte, daß es nun in die Stube kam und blieb da. Sonst würde es gar am Ende noch wahr, daß diese ausgelassene Gesellschaft ihr die eigene Tochter über ihren, der Mutter, Kopf fort verlobte.

Ein paar zornige, aber doch ihr nur halblaut zugeraunte Worte der Mutter veranlaßten zwar Toni noch zum Widerstande, aber es half ihr nicht, sie mußte ins Haus. Und als sie drin war, schloß Frau Babette die nach dem Hofe führende Tür ab; so war das Mädchen gefangen, und der Förster-Karl, wenn er draußen ja noch wartete, mochte sich den Mund wischen. Prinz Erich und der Doktor merkten wohl, was vorging; Erich hatte sich ins Mittel legen wollen, aber der Doktor winkte ihm unmerklich, aber bedeutsam zu, in seinem lustigen und unternehmenden Kopfe war ein Plan entsprungen, er wollte Frau Babette mit ihren eigenen Waffen schlagen. O, die zornmütige Müllerin sollte schon merken, mit wem sie es zu tun hatte.

Am Tische ging es fidel zu. Der Prinz in seiner frohen Stimmung ließ auch den Leuten in der Mühle von der Bowle mitteilen, obwohl Frau Babette sehr vernehmlich von neuen Moden sprach, die nichts taugten, der Doktor sang ein lustiges Studentenlied, die kleine Prinzessin Liesel klatschte jauchzend in die Hände, und Fräulein von Lichtenheim bedauerte, daß diese frohe Stunde so schnell vorüberrauschen werde. Und dann komen die Leute aus der Mühle, bedankten sich bei dem Prinzen für den gespendeten Trank und führten einen Reigen vor den Gästen auf, der allgemeinen Beifall fand. Dabei erreichte die freudige Erregung der kleinen Liesel ihren Höhepunkt, sie wollte nun ebenfalls singen und tanzen, bis sich herausstellte, daß sie hinter dem Rücken von Fräulein Julie unbeachtet ein ganzes Glas Bowle ausgeschlürft hatte. Mit einem Male war sie schläfrig, und die Augen schlossen sich.

Fräulein von Lichtenheim machte sich Vorwürfe, so unachtsam gewesen zu sein, aber der Prinz beruhigte sie. Wenn Liesel ein Stündchen auf dem Bette der Müllerin geschlafen hätte, dann würde sie wieder frisch und munter sein, Alles vergessen haben. Und so kam es auch. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Redaktionen und Druckereien das Erscheinen einstellen müssen.

Neueste Nachrichten.

* Hagen, 20. Juli. Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Hagen-Schwelm. Bis gegen Mitternacht wurden gezählt für König (Soz.) 16 302, für Cuno (freis. Vp.) 11 521, für Becker (Zentr.) 5108, für Moldenhauer (ntl.) 4500 und für Mumm (christl.-soz.) 2212 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Cuno und König.

* Hamburg, 20. Juli. Die Ewerführer beschlossen in einer bis nach Mitternacht währenden Versammlung, von Freitag ab jede Ueberstundenarbeit wegen ungenügender Bezahlung zu verweigern. Damit würde der kürzlich geschlossene dreijährige Lohnvertrag gebrochen werden.

* Petersburg, 20. Juli. Reichsduma. Abgeordneter Stackowitsch stellt den Antrag, aus dem Wortlaut des Kommuniqués einige Zeilen, in denen das Mißtrauen der Duma gegen das Ministerium zum Ausdruck kommt, auszulassen. Petrunkewitsch besteht auf seiner Fassung und sagt, die Regierung sei unfähig, das Volk zu regieren und treibe das Land in die größte Gefahr. Oesterreich-Ungarn und Deutschland verhandelten über die inneren Angelegenheiten Rußlands und seien bereit, Rußland mit deutschen Truppen zu besetzen. Man müsse das Land in Kenntnis setzen von der Schmach, welche dieses Ministerium ihm bereite. (Stürmischer Beifall.) Stackowitsch erwidert, die Auflösung der Duma wäre für Rußland viel gefährlicher, als eine Besetzung durch deutsche Truppen. Die Regierung wolle beide Ziele erreichen. Muckanow, Vorsitzender der Agrarkommission, erklärt sich einverstanden mit der Streichung des Wortlautes, in dem dem Ministerium das Mißtrauen der Duma ausgedrückt wird, betont aber, daß eine Auflösung der Duma vom Monarchen, nicht vom Ministerium abhänge.

* Warschau, 20. Juli. In Zgierz wurde gestern gegen einen Fabrikdirektor eine Bombe geworfen. Durch die Explosion sind die Scheiben des Fabrikgebäudes zertrümmert und das Fabrikgebäude beschädigt worden.

* Woronesch, 19. Juli. Im Postwagen der Eisenbahnlinie Rostow—Woronesch überfielen fünf Mitglieder einer Bande einen Kassierer, dem sie 25 000 Rubel raubten. Die Räuber brachten den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen und sprangen heraus, indem sie noch mehrere Schüsse abgaben, ohne indessen jemand zu treffen.

* Zürich, 20. Juli. In Albisrieden kam es gestern abend wieder zu ernsten Zusammenstößen zwischen den Ausständigen einerseits und der Polizei, mit Schießwaffen versehenen Bauern, Kavallerie und Infanterie andererseits. Es sollen viele Personen verletzt worden sein.

* Rom, 20. Juli. Die „Tribuna" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Gesandten von England, Frankreich und der italienische Ministerresident in Adis-Abeba den Text der in London unterzeichneten Konvention über Abessynien Kaiser Menelik gestern mitgeteilt haben. Infolgedessen ist, fügt die „Tribuna" hinzu, die Meldung der „Daily Mail" Kaiser Menelik trage Bedenken, der Konvention seine Zustimmung zu geben, vollkommen unbegründet.

Gottesdienstliche Nachricht.
Sonntag, den 22. Juli:
9½ Uhr: **Gottesdienst.**

Die Gräben der Elsflether Höhlenacht
müssen bis zum **23. Juli** in schaufreien Stand gesetzt werden.
Mangelpöste werden gebrücht.
B. Wefer.

Auktion.
Elsfleth. Friedrich Schriefer zu Lienen läßt **heute**
Sonnabend, den 21. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr auf.,
bei seiner Wohnung das.:
1 kräftiges Arbeitspferd,
25 Stck. 12—15 Wochen alte Schweine,
1 güste Sau,
1 milchg. Ziege,
1 großes Dielenschiff,
sowie
ca. 100 Mtr. Anzugsstoffe,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber freundl. einladet.
H. Fels, Auktionator.

Elsfleth. Ein an der Weserstraße belegenes
Hausgrundstück etc.
steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf.
Günstige Bedingungen; ganz geringe Anzahlung.
H. Fels, Aukt.

Große Vorteile
erlangen Sie, wenn Sie Ihren ganzen Bedarf in meinen Artikeln bei mir einkaufen. Ich vergüte bei Rückgabe der Bons im Werte von Mk. 25.— einen Rabatt von Mk. 1.25 in bar.
Mit nur 80 Pfg. täglichem Einkauf erreichen Sie dieses jeden Monat.
J. D. Borgstede.

Dürkopp-Fahrräder
sind tadellos.
Vertreter: Carl Brummer.

Einmachedosen
mit **Patentverschluss** sowie mit **Klammern** empfiehlt
J. D. Borgstede.

Siegellack, zum schmelzen, Pfund 30 ₰.
Flaschenlack, große Stange 10 ₰.
Kirschkern-Entferner, Stück 10 ₰.
Salicyl, zum Einmachen, Paket 5 ₰.
Pergamentpapier, Meter 10, 15 und 20 ₰.
Saftpressen, verzinkt, 1 ℳ.
Schaumlöffel, von Porzellan, 50 ₰.
Rabattmarken!
Gustav Kunkel.

A. G. Gehrels & Sohn
Oldenburg i. Gr. *Achternstrasse 21.*
Tuch-, Manufaktur- u. Modewaren.
Aussteuerartikel.
Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion.
Versand-Abteilung.
Musterversand und Auswahlsendungen franko!
Aufträge von 20 Mark an franko.
Grosse Auswahl! *Billige Preise!*
Aufträge werden sofort ausgeführt.
Stets das Neueste!

Ia Portland-Cement,
feinste Marke,
in Fässer und Säcken,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
J. D. Borgstede.

Frische Eier,
empfiehlt
Peter Schumacher.

Ia. Centrifugen-Butter,
täglich frisch,
empfiehlt
J. D. Borgstede.

Vorjährige Sommerblusen,
für **2—4 Mark.**
Georg Deetjen.

COMETIN
das allgemein bekannt beste Insekten-Vertilgungsmittel, z. h. à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Elsfleth** bei
J. D. Borgstede.

Wegen **vorgerückter Saison** verkaufe die noch vorrätigen
Hüte
zu jedem annehmbaren Preise.
C. Lübken.

Zur Einmachezeit
empfehle:
Citronensäure,
Weinsteinsäure,
Weinessig,
Essigsprit,
gewöhnlichen Essig,
sowie sämtliche Gewürze
in frischer Ware.
J. D. Borgstede.

Fußfreie Costümröcke,
von 5 Mark an und **hübsche, weisse Blusen,**
empfiehlt
Georg Deetjen.

Vaseline Cold-Cream-Seife
von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.
mildeste aller Seiten, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. — Vorr. à Pack. 3 St. 50 Pf. in der
Apotheke.

Cigarren und Cigaretten
in jeder Preislage und Packung,
empfiehlt
J. D. Borgstede.

Steinzeug-Einmache-Büchsen,
mit **Glasdeckel** und **Verschluß,**
von ½—2 Liter,
sowie
Einmache-Töpfe
in verschiedenen Qualitäten,
empfiehlt
Emil Ahrens.

Lilienweiss,
rosig angehaucht wird ihr Teint, Sommersprossen, raue Haut, Mitesser und Pickeln verschwinden durch **Dresdener**
Lana-Seife Marke HHD
von Hahn & Hasselbach, Dresden, à St. 50 Pf., bei Apoth. **Kuhland** und **J. D. Borgstede.**

Schnitt-Nelken
empfiehlt **Gesine Büsing.**

Wecks Frischhalter
empfiehlt
J. D. Borgstede.

Siebleinen,
zum Durchpressen von Früchten
Georg Deetjen.

Gold
wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die allein echte:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **G. Kunkel** und **J. D. Borgstede.**

Lienen bei Elsfleth.
Sonntag, den 22. Juli
BALL,
wozu freundlichst einladet
H. Schumacher.

Hôtel „Zum Lindenhof"
Sonntag, den 22. Juli
BALL,
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Janssen.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg